

Politische Rundschau.

(Fortsetzung aus dem Hausblatt.)

Neue Vorschriften über die Anstellung von Militär- anwärtern. Die bisherigen Vorschriften und zwar: 1. Grund- sätze für die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamten- stellen bei den Reichs- und Staatsbehörden mit Militär- anwärtern vom 10. September 1882, sowie 2. Zusammen- stellung der Bestimmungen über die Besetzung der Sub- altern- und Unterbeamtenstellen bei den Kommunalbehörden usw. mit Militäranwärtern von 1901 sind nach der „Deutschen Tageszeitung“ am 1. Oktober 1907 außer Kraft getreten. Sie sind ersetzt worden durch die neuen Grundsätze für die Besetzung der mittleren Rang- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden, den Kommunalbehörden usw. mit Militäranwärtern und Inhabern des Anstellungsscheines vom 20. Juni 1907. Die Grundsätze sind durch den Buchhandel zu beziehen und sind auch im Zentralblatt für das Deutsche Reich“ ver- öffentlicht worden. In den Reihen der Reichstagsabgeord- neten wird man sich über diese Aenderung etwas ver- wundern; bei der Beratung der Militärpensionsgesetze, ist sie zwar in Aussicht gestellt worden, aber man hat ge- sagt, daß die Aenderung erst in Kraft treten soll, wenn der Reichstag seine Zustimmung erteilt hat. Das Zentrum hat entschieden auf dieser beharrt. Nunmehr ging man vor, ohne den Reichstag vorher zu fragen; wir nehmen an, daß sich darüber noch sehr scharfe Debatten entfalten werden.

Der zweite deutsche Privatbeamtenkongress zu Frank- furt a. M. Wie wir seinerzeit berichteten, hatte der Haupt- ausschuss eine Siebenerkommission eingesetzt, welche die Ver- träge der verschiedenen Verbände und Korporationen prüfen sollte. In diesen Leitungen wurde in der Hauptsache eine Sonderkassensystem, Berufsinvalidität, und eine Witwen- und Waisenversicherung verlangt. Neben diesen Vor schlägen war — dank der Agitation des Abgeordneten Dr. Pothhoff — eine Minorität entstanden, welche sich für einen Ausbau der Invalidenversicherung aussprach. Ferner lagen von verschiedenen Verbänden weiblicher Angestellter mehrere Aenderungsvorschläge vor. Die Siebenerkommission hatte nun einen ausführlichen Bericht verfaßt, welcher in der Hauptausschussung vom 16. bez. 17. d. M. beraten werden sollte. Da die Beratungen des Hauptausschusses vertraulich sind, können Einzelheiten nicht mitgeteilt werden; das Ergebnis der Beratungen, das am Sonntag nachmittag dem Privatbeamtenkongress vorgelegt wurde, war die Annahme der von der Siebenerkommission aufgestellten Leitungen mit 502 000 gegen 136 000 Stimmen. Wie die Tagung in Leipzig im Vorjahre, so erfreute sich die im „Hippodrom“ in Frankfurt a. M. eines guten Zuspruchs; gegen 3000 Privatangestellte aus allen Teilen Deutschlands waren er- schienen. Nachdem der Vorsitzende vom Orde-Buchum in die Verhandlungen eingetreten war, erfolgte infolgedessen eine bedauerliche Störung derselben, als Angehörige der Orts- gruppen jener Angestelltenverbände, welche für die von Dr. Pothhoff, dem Syndikus des Werkmeisterverbandes gefor- derte Erweiterung des Invalidenversicherungsgesetzes ein- treten, den Versuch machten, die Versammlung zu stören. Da ihrem Ansinnen auf freie Diskussion nicht stattgegeben wurde, erhoben sie fortgesetzt Spektakel; als ihnen dies aber auf die Dauer nicht gelang, verließen etwa 200 bis 300 Mann unter verächtlichem Lärm das Versammlungs- lokal. Nunmehr trat die Versammlung in die Tagesord- nung ein. Der erste Redner, Georg Siller-Leipzig, er- stattete den Bericht über die Arbeiten der Siebenerkommission und besprach die Höhe der Beiträge und Renten. Die Kommission ist durch ihre Prüfungen zu der Ansicht gekom- men, daß man mit 10 Prozent das zu erreichen hoffe, was die Denkschrift der Regierung mit 19 Prozent Beiträgen bieten will. Redner begründet dies an der Hand umfassen- der Berechnungen. Da aber selbst 10 Prozent, auch wenn sie zur Hälfte von Prinzipal und Angestellten getragen wer- den, für die niederen Klassen der Angestellten zu hoch seien, soll eine kleine Ausnahme zu Ungunsten der oberen Klassen vorgenommen werden. Uebrigens dürfte man annehmen, daß das Gehalt, sobald die Angestellten mit 5 Proz. Prämien belastet werden würden, wahrscheinlich erhöht werde. Die Uebergangzeit werde vielleicht einige Härten mit sich bringen, doch dürften diese durch die Einsicht der Prinzipale,

die in der Mehrheit von der Notwendigkeit einer Pensions- versicherung überzeugt sind, ausgeglichen werden. Man wolle eine Zwangsversicherung, die alle Angestellten, männ- lich und weiblich, vom 16. Jahre umfasse, sofern ihr Ein- kommen den Betrag von 550 bis 5000 Mark beträgt. Die Invaliden- und die Altersrente soll nach 40 Beitragsjahren zwei Drittel des Durchschnittseinkommens, die Witwen- rente 40 Prozent der Invalidenrente und die Waisenrente ein Fünftel bis ein Drittel der Witwenrente betragen; die Invalidenrente solle erst nach vier Jahren gezahlt werden. Herr Bechly-Berlin behandelte die Frage: Sonderkassensystem oder Ausbau des Invalidenversicherungsgesetzes. Der Hauptausschuss habe sich für eine Sonderkasse entschieden, weil höhere Invalidenrenten, Berufsinvalidität, ausrei- chende Altersrenten in früherem Alter und zuzunehmende Hinterbliebenenversorgung sich nur im Rahmen einer Sonder- kasse erreichen ließen. Nachdem Herr Fischer-Offenbach die Verhandlungen der Siebenerkommission über die Wir- kung des jetzigen Invalidenversicherungsgesetzes und über die Berufsinvalidität einer ausführlichen Besprechung unterzogen hatte, schloß der Vorsitzende, Herr vom Orde- Buchum, welcher den drei Rednern herzlichesten Dank, die imposante Versammlung mit dem Wunsche, daß die An- regungen dieser Tagung überall in den Herzen gleichgesin- nter Männer bei Regierung und Volksvertretung zünden mögen und die Bewegung abermals ein gutes Stück voran bringen mögen.

Der Streit um die konfessionellen Verbindungen. Auf der am Sonnabend abgehaltenen außerordentlichen Tagung des Verbandes deutscher Hochschulen in Eisenach wurde vorbehaltlich der Zustimmung des ordentlichen Ver- bandtages, der im nächsten Jahre in Götting stattfinden soll, folgende Resolution angenommen: „Studentenausschüsse mit konfessionellen Verbindungen können nur dann in den Verband deutscher Hochschulen aufgenommen werden, wenn die ihnen angehörenden Korporationen öffentlich erklären, daß sie auf nationalem Boden und ultramontanen Bestrebungen fernstehen; sie können jedoch nicht aufgenommen werden, falls sie katholischen konfessionellen Verbänden und anderen der ultramontanen Partei nahestehenden Organisationen an- gehören.“ Selbst die agrarische „Deutsche Tageszeitung“, bemerkt hierzu: „Die Resolution ist nicht besonders glücklich und klar abgefaßt; wer den Verhandlungen fern gestanden hat, kann nicht einmal mit Sicherheit erkennen, ob es sich bei den „katholischen konfessionellen Verbänden“ allgemei- um die Verbände der katholischen Studentenverbindungen handeln soll. Trifft das, was man vermuten muß, zu, so würde die Entschließung eine ganz außerordentliche Brückensicherung der Reduzierung der katholischen Studierenden bedeuten. Aber auch wenn das nicht der Fall sein sollte, wäre sie doch sachlich wie formell unhaltbar. Man kann mit noch so gutem Recht jede konfessionellen Absonderung beklagen und noch so lebhaft wünschen, daß die nun einmal vorhandene konfessionelle Spaltung wenigstens durch mög- lichst enges Zusammenarbeiten der Mitglieder verschiedener christlicher Bekenntnisse auf den „neutralen Gebieten des Lebens gemildert werde. Das grundsätzliche Recht, sich auf Grund einer besonders gearteten oder gefärbten Welt- anschauung in Vereinigungen zusammenzuschließen, darf man keinem deutschen Studenten bestreiten. Wenn der Hoch- schulverband von katholischen Verbindungen eine besondere Erklärung über ihre nationale Gesinnung verlangt, so wird man über seine Aktivlegitimation zu einer solchen Inqui- sitorrolle um so mehr zweifelhaft sein können, als er, so viel bekannt, jüdischen Verbindungen gegenüber „tolerant“ ist; so versteht die Grundfrage für die katholischen und die jüdischen Verbindungen ist, in dieser Forderung liegt eine schwere Beleidigung der katholischen Vereinigungen. Und was das Verlangen nach einer Erklärung über die Beziehungen der katholischen Verbindungen zu „ultramontanen Bestrebungen“ angeht, so werden vermutlich kaum alle Herren, die für die Eisenacher Resolution gestimmt haben, in der Lage sein, genau zu definieren, was unter solchen Bestrebungen zu verstehen ist. Die Vorgeschichte der Bewegung gegen die katholischen Verbindungen möchte eine zeitweilige all- gemeine Verstimmung gegen sie begründet erscheinen lassen; wir wollen darauf nicht näher eingehen. Eine Haltung aber, wie sie in dieser Entschließung skizziert ist, ist nur geeignet, die Annäherung der Angehörigen verschiedener christlicher Konfessionen auf dem nationalen Gebiete zu erschweren;

und der studentische Boden ist für konfessionelle Streitig- keiten jedenfalls der denkbar ungeeignetste. Wir möchten deshalb hoffen, daß die ordentliche Tagung des Hochschul- verbandes“, der noch gut die Hälfte der deutschen Hoch- schulen umfaßt, der Resolution nicht beifolgt, sondern den in der Zeit tiefer Verwirrung gegen einzelne katholische Verbindungen eingenommenen Standpunkt einer Revision unterzieht und daß endlich eine konfessionelle, verständliche Auffassung in dieser Frage zum Durchbruch gelangt, die dem verbitterten und unfruchtbaren Gader ein Ende macht.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

50 000 Franken für eine Luftreise von 1 Kilometer. Bekanntlich hat der Erbauer von dem lenkbaren Luftschiff „Belle de Paris“, das nach erfolgreichen Fahrten über Paris in Besitz der französischen Militärverwaltung über- ging, der bekannte Sportsmann Henri Deutsch de la Meurthe einen Grand prix d'Aviation gestiftet, der dem zufallen soll, der vor einer Kommission des Pariser Aero- klubs 1000 Meter mit einer Maschine durch die Luft — ohne Gasballon — zurücklegt. Hierbei muß auch eine Kurve beschreiben werden. Santos Dumont, der sich mit seinem neuerbauten Aeroplan vor wenigen Tagen als erster um diesen Preis beworben hat, erhob sich wohl wieder mit seiner Maschine in die Luft, konnte diese 50 000 Franken jedoch nicht erringen. Auch Henri Farman, der mit seinem seither zurückgelegten 900 Metern den Rekord in Europa gegen Amerika hielt, hat am letzten Montag in Paris den Versuch unternommen, den Grand prix zu gewinnen. Er hat bei dieser Gelegenheit alle seitherigen Rekords in Eu- ropa noch übertroffen und mit seiner Maschine glatt 1500 Meter in der Luft zurückgelegt. Trotzdem dürfte auch er die 50 000 Frank noch nicht erhalten, da er bei diesem Flug dreimal mit seiner Maschine den Boden leicht berührte in- folge eines Defektes bei seinem Motor. Daß man in Deutschland wenigstens bei einigen Großindustriellen auch zu dieser Ueberlegung gekommen ist, daß nur dem dynamischen Fluge der Zukunft gehört, geht daraus hervor, daß die Waffenfabrik Ludwig Löwe u. Co. in Berlin vor einiger Zeit Verhandlungen mit den Amerikanern Wright behufs Ankauf ihrer Maschine führte. Des hohen Preises von über 4 Millionen Mark wegen wurde man nicht einig. Jetzt wird auf das Bestimmteste versichert, daß auch die deutschen in der ganzen Welt bekannten Siemens- Schuckert-Werke im Gebiete schon seit längerer Zeit Ver- suche mit selbst erbauten Flugmaschinen anstellen. Aber trotzdem ist in unserem Vaterlande wenig Verständnis für den dynamischen Flug zu finden. Auch Schreiber dieser Zeilen, allen Lesern dieses Blattes durch seine zahlreichen Feuilletons über Aeronaufstieg bekannt, ist gezwungen, mit seiner Wissenschaft an fremde Militärmächte heranzutreten, da sein eigenes Vaterland ihm jede finanzielle Unterstützung für aeronautische Versuche definitiv verweigert hat. R. K.

Die heilige Elisabeth von Thüringen, deren sechentes Gedenktage in diesem Jahre gefeiert wird, ist eine der beliebtesten Heiligen des katholischen Volkes. Eine will- kommene Ergänzung zu den zahlreichen Legenden und Lebensbeschreibungen der großen Heiligen, von welchen die eigenartige von Alban Stolz besonders bekannt ist, dürfte daher eine Zusammenstellung der nach ihr benannten Ge- nossenschaften und Vereine bieten, wie sie das oben be- zeichnete Herderische Konversationslexikon (Band III) enthält. Zwei religiöse Genossenschaften verehren die heilige Elisa- beth, „die erste deutsche Tertiaria“, als Schutzberin, die beide die sogenannte Dritte Regel des heiligen Franziskus befolgen. Die von der seligen Angela di Corbara, Gräfin von Marignano (gestorben 1435), im Jahre 1395 zu Foligno gestifteten Elisabethinerinnen hatten um 1600 über 4000 Mitglieder. Die Säkularisation hat der Kongregation wie so vielen anderen schwer zugefügt, so daß sie heute in Deutsch- land nur mehr etwas über 600, in Oesterreich an 400 Schwestern zählt; vereinzelte Klöster bestehen in Frankreich, Belgien und Holland. Von größerer Bedeutung sind die unter dem Namen Graue Schwestern bekannten Elisa- bethinerinnen von Reiffe. Diese sind hervorgegangen aus der Vereinigung von vier jungen Mädchen, welche sich 1842 auf Veranlassung von Clara Wolff zu Reiffe in Ober- schlesien zur unentgeltlichen Pflege hilflöser Kranken ge- bildet hatte und, nach mancherlei Kämpfen 1850 unter der ersten Generaloberin Maria Merkert neubegründet, 1859

Weihnachtbücherei 1907.

Von Dr. Armin Kaufen.

(Mit Unterstützung sachkundiger Mitarbeiter.)

IV.

Einer gründlichen Neubearbeitung hat E. M. Hamann ihren beifällig aufgenommenen „Abriss der Geschichte der deutschen Literatur“ (5. Auflage, 15.—20. Tausend, geb. 3.40 Mk.) unterzogen. Neben dem Unter- richtszweck ist die „Selbstbelehrung“ nie aus dem Auge ge- lassen. Ganz besonders kommt dem Buche die Knappheit der Darstellung bei aller Reichhaltigkeit, der stilistische Fluß der Sprache und die Uebersichtlichkeit der Stoffanordnung zuatten. Die Objektivität gegen Andersdenkende ist überall gewahrt.

Als Havierausgabe des bekannten Freiburger Taschen- lieberbuchs sowohl, wie auch als selbständigen musikalischen Hausbuch haben Hugo und Karl Juschneid das „Frei- burger Liederalbum“, eine sorgfältig bearbeitete Sammlung der beliebtesten Vaterlands-, Volks- und Stu- dentenlieder herausgegeben (geb. 7 Mk.), die wohl bei allen Freunden einer einfachen, gemüt- und humorvollen Haus- musik großen Anklang finden wird.

Am 3. Februar 1908 können wir das Jentenario des Geburt des bedeutendsten katholischen Volkschriftstellers des 19. Jahrhunderts begehen, des unergreiflichen Alban Stolz. Es wäre wirklich zu wünschen, daß seine köstlichen Schriften, die in einer vortrefflichen billigen Volksausgabe (zehn Bände, geb. 25 Mk. und 29 Mk.) zu haben sind, immer noch größere Verbreitung finden möchten. Daher ist es nur zu begrüßen, daß Prof. Heinrich Wagner in Gagenau eine

Sammlung der schönsten Stellen aus den Stolzschen Schrif- ten veranstaltet hat für alle diejenigen, die bisher aus irgend einem Grunde Alban Stolz nicht gekannt oder nicht Zeit gefunden haben, sich in seine größeren Werke zu ver- tiefen. Diese „Edelsteine aus reicher Schatz- kammer“ (geb. 2.40 Mk.) sind soeben in zweiter Auflage erschienen. Nicht allein zur Gebung des Idealismus unserer reiferen Jugend wird diese Auswahl das Ihrige beitragen, sondern auch allen Freunden der Jugend, namentlich Eltern und Erziehern wegen ihres hervorragenden religiösen und pädagogischen Wertes willkommen sein. — Zum Gedenktage von Stolz soll auch dessen Selbstbiographie „Nachtgebet meines Lebens“ (nebst Erinnerungen von Prälat Dr. Jakob Schmitt) neu erscheinen, sowie eine Sammlung hinter- lassener Predigten, die bisher noch nicht veröffentlicht worden waren.

„Das Leben, wie es ist“, mit seinen großen und kleinen Pflichten, seinen geheimen Kämpfen, mit seinen Leiden und Freuden des häuslichen Herdes schildert jungen Mädchen und Frauen Mathilde Bourdon. (Freie Bear- beitung von S. v. S., 4. verbesserte Auflage, geb. 3 Mk.).

Tilman Peß, S. J., „Christliche Lebens- philosophie“ (geb. 4.70 Mk.) hat zum zehnten Male ihre Wanderung angetreten. „Man liest sich in dem Büch- lein nie aus, dafür enthält es zuviel Wahrheiten“, sagte vor zwei Jahren ein Kritiker. Er hat Recht. Das gleiche läßt sich von den „Gedanken und Ratschlägen“ sagen, die A. v. Doh, S. J., gebildeten Jünglingen (16. Auflage, geb. 3.60 Mk., 5.40 Mk. und 6 Mk.) und unter dem Titel: „Die weiße Jungfrau“ gebildeten Jung- frauen (7. Auflage, geb. 3.60 Mk.) dargeboten hat.

Die günstige Aufnahme, welche das „Unsere Schwächen“ (6. Auflage, geb. 2.20 Mk.) betitelt Buchlein des Benediktiners Sebast. v. Der gefunden hat, den Verleger zu einem Gegenstück ermutigt. Darin behandelt er „Unsere Tugenden“ (2. Auflage, geb. 2 Mk.) und zeigt, daß unsere natürlich guten Eigenschaften erst dann ihren vollen Wert und ihr Verdienst finden, wenn sie, durch den Einfluß der Religion vertieft und in christlicher Selbst- sucht erprobt, sich zu echten Tugenden ausgestalten.

Ein „Geistliches ABC für die christliche Familie“ hat Pfarrer Joh. S. Keim aufgestellt (geb. 2.50 Mk.). Die darin enthaltenen Belehrungen und Er- zählungen zeichnen sich durch Leichtfahlichkeit, allgemeine Brauchbarkeit, markigen Inhalt und gefällige Darstellung aus. —

Der Jungfrau Klosterleben in der Welt schildert Semi- narprofessor Dr. Jaf. Eder in seinem Büchlein: „Klitten des Feldes“ (5. Auflage, geb. 1.40 Mk.). Es erschien zum ersten Male im Jahre 1894 als Anhang zur zweiten Auflage der deutschen Uebersetzung von Cousin, „Die Gottesbraut“. Jetzt ist es auch in bequemer Separataus- gabe erschienen, weil es als tägliches Handbüchlein für „fluge Jungfrauen“ in der Welt dienen soll.

Brosamen aus den Schriften des ehrwürdigen Thomas v. Kempen hat Dr. F. Göttinger gesammelt. „Der kleine Rembis“ (3. Auflage, geb. 1.30 Mk.) wird auch jenen gute Dienste leisten, die eifrige Leser der „Nachfolge Christi“, jenes unübertroffenen Lebensführers, sind.

Eine der tiefinnigsten und eigenartigsten Schöpfungen der germanischen Weltliteratur hat Frei. v. Hertling in seiner meisterhaften Uebersetzung der ersten zehn Bücher der „De-